№ 58. Dienstag, den 27. Februar (10. März) 1896. 15. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Inland.

St. Petersburg.

— Der gegenwärtig in St. Petersburg weilende bekannte Kapitän Wiggins macht, der „Pet. Ztg." zufolge, in Anlaß der über Nansen kursirenden Gerüchte den Blättern die Mittheilung, daß ihm Nansen vor Antritt seiner Polar-Expedition versprochen hätte, auf zwei Punkten Nachrichten über sich zurückzulassen: auf den sogenannten Dikson-Inseln im Karischen Meere, in der Nähe des Jenissei-Meerbusens, und am Kap Tscheljuskin. Auf seiner letzten Reise hat Kapitän Wiggins alle Dikson-Inseln sorgfältig durchforscht, doch weder Briefe, noch sonst welche Zeichen von Nansen gefunden. Aus diesem Grunde nimmt Wiggins an, daß Nansen diesen Inseln ausgewichen sei und aller Wahrscheinlichkeit nach Mittheilungen über den von ihm zurückgelegten Weg und seine Zukunftspläne am Kap Tscheljuskin zurückgelassen hätte, wo vornehmlich nach seinen Spuren zu forschen wäre. Die letzten Nachrichten Kuschnarew's können, wie Kapitän Wiggins weiter sagt, in folgender Weise kontrollirt werden: es müßte untersucht werden, ob die vom bekannten Erforscher der sibirischen Tundren, Baron Toll, auf den Neusibirischen Inseln für Nansen aufgespeicherten Vorräthe noch unversehrt sind und ob die am Fluß Olenek in der Nähe des Kaschangbusens von Baron Toll zurückgelassenen 26 Hunde noch vorhanden sind. Ueber die für ihn aufgespeicherten Vorräthe ist Nansen seinerzeit benachrichtigt worden. Sollte Nansen thatsächlich diese Orte besucht haben, so würde er zweifellos von den durch Baron Toll getroffenen Vorbereitungen Gebrauch gemacht haben. Weiter drückt Kapitän Wiggins die Absicht aus, daß er, wofern bis zum Eintreffen seines Schiffes keine positiven Nachrichten über Nansen eingetroffen sein sollten, sich auf die Suche begeben und es für seine erste Pflicht halten wird, das Kap Tscheljuskin zu besuchen, wo sich, davon ist er überzeugt, Dokumente über das Schicksal Nansen's oder Spuren vorfinden werden, aus denen zu ersehen ist, wohin sich Nansen gewandt hat.

— In Angelegenheiten des Weiblichen medizinischen Instituts werden der „Нов. Вр." von zuständiger Seite folgende Mittheilungen zur Veröffentlichung übergeben. Anmeldungen für den Eintritt in das Weibliche medizinische Institut werden gegenwärtig noch nicht entgegengenommen; der Termin hierfür wird rechtzeitig bekannt gemacht werden, doch dürfte er erst auf das Jahr 1897 angesetzt werden. Zunächst sollen 125 Personen Aufnahme finden, wobei diejenigen, die die höheren weiblichen Kurse oder die Roshdestwenski-Schule für Aerzte-Gehilfinnen absolvirt haben, den Vorzug erhalten. Personen, die sich vor dem Eintritt in das Institut einer Prüfung in der lateinischen Sprache unterziehen müssen, dürfen sich während der Zeit vom Mai bis zum September bei allen männlichen Gymnasien dieser Prüfung unterziehen. Die Pläne und Kostenanschläge für den Bau des Instituts sind gegenwärtig bereits fertig; mit dem Bau der erforderlichen Gebäude soll im April dieses Jahres begonnen werden. Internate für die Studentinnen können leider wegen Mangels an Mitteln vorläufig nicht errichtet werden.

Taschkent. Nach den Informationen der „Okraina" ist die Lage der russischen Kaufleute im Chanat Chiwa eine sehr prekäre. Der Chan von Chiwa nämlich erließ einen Befehl, nach welchem die Eingeborenen, welche von den Russen Waaren beziehen, eine gewisse Abgabe zu zahlen haben. Der Chan schickte Steuereinnehmer aus, welche heimlich die einkaufenden Eingeborenen beobachteten und dann ihre Forderungen geltend machten, und zwar der Art, daß sie von einem Chiwesen, der z. B. für 13 Rbl. eingekauft, die Steuer für den doppelten Betrag verlangten; man ging sogar soweit, die Steuerbeitreibung auf 6,8 und mehr Monate zurück auszudehnen. Die Steuereinnehmer erhalten keine Gage, sondern einen gewissen Procentsatz von den eingelieferten Geldern, daher ist es nicht verwunderlich, daß sie mit unbarmherziger Strenge vorgingen. Da nun durch eine derartige Maßregel der russische Handel schwer geschädigt wird, wandten sich die Interessenten an den Chef des Amu-Darja-Gebiets, mit der Bitte um seine Intervention. Auf dessen Interpellation antwortete der Chan, früher hätten die Chiwesischen Kaufleute russische Waaren importirt und hierfür eine Abgabe gezahlt, seit 1873 hätten russische Fabrikanten selbst ihre Waaren eingeführt; da nun nach Punkt 9 des russisch-chiwesischen Vertrages russische Handelsleute in Chiwa frei von Abgaben und Steuern handeln dürfen, sei es dem Chan natürlich nicht beigefallen, eine Steuer von ihnen erheben, wohl aber habe er seine Würdenträger beauftragt, die Chiwesen, welche russische Waaren kaufen, zu besteuern.

Zur Katastrophe von Adua

Nach Privatdepeschen aus Massauah vom 5. d. M. hatte General Baratieri am 21. Februar beschlossen, sich nach Adicaje zurückzuziehen, um sich der Verproviantirungsbasis zu nähern. Der Befehl hierzu wurde am 24. Februar widerrufen und am 29. Februar beschloß General Baratieri, den Feind am 1. März anzugreifen. Fast alle Generale und höheren Offiziere waren zu Gunsten des Angriffs; einige Offiziere waren dagegen. Die italienischen Truppen marschirten, wie gemeldet, in drei Kolonnen. General Albertone rückte zu weit vor und nahm den Angriff mit voller Wucht und großer Lebhaftigkeit auf. Die Artillerie (14 Geschütze) beschoß den Feind aufs heftigste. Nunmehr warf sich die gesammte schoanische Armee auf das Korps Albertone. Dieser mußte trotz der Tapferkeit und Ausdauer der Askaris zurückweichen und forderte Verstärkungen. Von Artillerie beschützt, unternahm alsdann General Albertone einen neuen bewunderungswürdigen Angriff. Das Vorgehen der Artillerie war nicht minder ausgezeichnet, selbst nach dem Rückzuge feuerte noch eine Kanone. Wie es heißt, soll das Hauptquartier fast bis Mittag sich unthätig verhalten haben in dem Gedanken, daß Albertone bemerkt haben werde, daß er sich zuweit vorgewagt habe, und sich nach der im Voraus festgestellten Linie werde zurückgezogen haben. In Folge der Forderungen von Verstärkungen seitens des Generals Albertone befahl Baratieri der Kolonne Arimondi, Albertone zu unterstützen. Indessen befand sich die Kolonne Arimondi weit hinten, und kostbare Zeit verging, ehe sie nach der ersten Linie gelangen konnte; mittlerweile trafen nach vierstündigem Kampfe fliehende Askaris ein, zugleich mit ihnen Amharas, welche die Askaris verfolgten. Die italienischen Truppen, welche ihrerseits in der Stellung am Rebbi Arienni zusammengedrängt waren, wo sie weder Platz hatten, noch sich entwickeln konnten, waren nicht im Stande, zu Hilfe zu kommen. Dadurch entstand eine Panik und völlige Unordnung. Nur wenige Kompagnien fochten in ihren Stellungen muthig, der Rest blieb jedoch unthätig und begann, sich aufzulösen. Nunmehr wurde der linke Flügel der Italiener umgangen, und die Amhara drangen zwischen die einzelnen Brigaden ein. Allgemeine Flucht war die Folge. Die Generale Baratieri und Arimondi versuchten mit dem Revolver in der Hand die Soldaten aufzuhalten. Man erzählt zahlreiche Episoden von persönlicher Tapferkeit der Offiziere und Soldaten. Nach den ersten Nachrichten glaubte man an ein allgemeines Blutbad. Nach neueren Meldungen ist die Niederlage viel geringer. Die auf dem Rückzug befindlichen und die aufgelösten Kolonnen kommen nach und nach an. Die Schoaner setzen die Verfolgung nicht fort.

Der Erzbischof von Neapel richtete an die Geistlichkeit seiner Diözese Circulare, worin er auffordert, Todtenmessen für die gefallenen Soldaten zu lesen. Der ehemalige Abgeordnete Fazzari schrieb an den König, er möge ihm gestatten, aus der Bergbevölkerung Calabriens eine Freischaar zu bilden, um gegen die Abessynier zu fechten. Am Schluß seines Briefes spricht er die Hoffnung aus, daß die kalabrische Legion außer den Glückwünschen des Königs auch der Segen des Papstes nach Afrika begleiten wird.

Die Abessynier, die in Belgien Lieferungen von Patronen für Menelik abgeschlossen haben, befinden sich gegenwärtig, dem Brüsseler Soir zufolge, in London, wo sie bedeutende Mengen Handfeuerwaffen und Geschütze kaufen wollen, welche die belgische Industrie außer Stande gewesen wäre, ihnen in der gestellten Frist zu liefern. Trotz eifriger Bemühungen sei es der italienischen Gesandtschaft in Brüssel nicht gelungen, zu erfahren, wie und auf welchem Wege die in Belgien gekauften Waffen und Munition nach Abessynien versandt werden. Meneliks Abgesandte sollen über erhebliche Geldbeträge verfügen und vor keiner auch noch so großen Ausgabe zurückschrecken, um die Ausrüstung des Heeres Meneliks mit modernen Waffen zu vervollständigen.

Durch die Niederlage bei Adua ist das Heer Baratieri's gänzlich auseinander gesprengt worden. Zum Glück befanden sich auf den Rückzugsstraßen starke italienische Abtheilungen, die an der Schlacht nicht theilgenommen haben und den Fliehenden als Stütz- und Sammelpunkte dienen konnten. Für den Rückzug boten sich zwei Straßen. Die eine führt von Adua direct nach Norden, überschreitet bei Gundet den Mareb und wird schließlich durch das Fort Asmara gesperrt. Auf dieser Straße stand mit 2000 Mann Major Ameglio, der die Aufgabe hatte, den Uebergang über den Mareb zu bewachen und das eigentliche Erythräa gegen Plünderungszüge abessinischer Abtheilungen zu schützen. Zu ihm flüchteten sich die Reste des rechten Flügels der italienischen Armee. Er hat mit ihnen bei Mai-Haini Stellung genommen und hält sich die Straße nach Asmara offen. Das italienische Centrum und der linke Flügel traten den Rückzug nach Osten zu an, in der Richtung auf Adigrat. Bei Entischo aber bogen sie nach Norden ab und vereinigten sich mit den drei Regimentern, welche diese Hauptverbindungslinie der Armee gegen die Rebellen Ras Sebat und Agos Tafari schützten. Diese Truppen haben jetzt bei Adi-Kaié Stellung genommen, 90 Kilometer südlich von Massauah. Bei Adi-Kaié gabelt sich die Straße. Ihre nördliche Fortsetzung führt direct nach Massauah, in westlicher Richtung führt sie nach Asmara. In Adi-Kaie hat sich auch Baratieri eingefunden. Die Entfernung zwischen den beiden Hälften der italienischen Heeresmacht beträgt etwa 70 Kilometer. Ihre Wiedervereinigung dürfte sich erst in Asmara bewerkstelligen lassen. Am schlimmsten ist es in der Schlacht dem linken Flügel der Italiener ergangen, der überwiegend aus eingeborenen Truppen unter dem Befehl des Generals Albertone bestand. Auch das Bataillon Galliano, das im Januar Makalle so tapfer vertheidigt hat, war ihm beigegeben. Die beiden genannten Offiziere fielen und mit ihnen fast ihre gesammte Mannschaft. Der Verlust der Italiener wird auf 3000 Mann geschätzt.

Trotz der Niederlage von Adua ist die militärische Lage der Italiener nicht verzweifelt. Von den 48 Bataillonen und 16 Batterien, die sich zur Zeit in Afrika befinden, haben an der Schlacht nur 16 Bataillone und 12 Batterien theilgenommen. Zwei Drittel der verfügbaren Truppen sind also noch völlig intact, nur die Artillerie ist zum größten Theile verloren. Nun hat aber die Division des Generals Hensch bereits den Suezcanal passirt, wird also Massauah in drei oder vier Tagen erreichen. Diese Division zählt 12,000 Mann mit 4 Batterien. Sie ersetzt mithin die Verluste der Schlacht bei Adua reichlich. Der neue Oberbefehlshaber, General Baldissera, wird sich sicherlich auf die Vertheidigung beschränken und so darf man annehmen, daß es den Italienern trotz ihrer Niederlage gelingen wird, dem Negus erfolgreich Stand zu halten und das Herz ihrer Colonie zu schützen.

Zur Katastrophe in der Kleophas-Grube.

Einhundertundneun Opfer hat dieses neueste Grubenunglück gefordert.

Einem verhängnißvollen Zusammenwirken ungünstiger Umstände, vielleicht auch leichtfertiger Unvorsichtigkeit ist die entsetzliche Ausdehnung der Katastrophe zuzuschreiben. Daß die Rettungsmannschaften mit größtem Opfermuth an ihr trauriges Werk gegangen sind, beweist der Umstand, daß vier Brave den Versuch, ihren Kameraden in der Tiefe Hilfe zu bringen, mit dem Leben bezahlen mußten. Nachfolgend geben wir eine Schilderung der herzzerreißenden Scenen, die sich besonders in dem zur Leichenhalle umgewandelten Zechenhause der Kleophasgrube abspielten.

Die zuerst herausbeförderten Leichen hatte man sofort nach dem Knappschaftslazareth in Kattowitz gefahren, während die aus dem Reckeschacht heraufgebrachten nach dem Zechenhause geschafft wurden. Hier spielten sich Scenen ab, die jeder Beschreibung spotten. Um die Eingangsthür, durch welche fortwährend die schwarze Bahre mit dem Kreuz darauf ein- und ausgetragen wurde, drängten sich in wilder Hast diejenigen, die die Ihrigen noch nicht gefunden hatten und bestürmten die Träger. Da wurde die Hülle aufgeschlagen. Ein kurzes Suchen, Rufen, Murmeln von Namen, und es begann wieder eine von jenen Wiedersehensscenen, die einem das Mark erstarren lassen. Dann ward der Todte eingereiht in die entsetzliche Schaar seiner stummen Kameraden. Zu beiden Längsseiten des Saales war Stroh gelegt, darauf lagen die Todten in Reih und Glied, — eine erschütternde Heerschau! Hier kniete ein junges Weib an der Leiche ihres Man-

nes. Sie rüttelte an seinen Schultern, sie versuchte die starren Hände zu bewegen, sie schrie ihn beschwörend und voll Verzweiflung an, daß es dem Hörer durch die Seele schnitt, oder es gellte ein Lachen der Verzweiflung auf; dann wurde sie still, und ihr Schmerz ging in leises Schluchzen über. — Dort wieder liegt ein greiser Bergmann, ruhig und gerade, als ob er schliefe. Seine alte Frau, deren tiefe Gesichtsfurchen eine beredte Geschichte von Lebenselend und Lebensnoth erzählen, steht stumm daneben, sie streicht dem Todten den Bart glatt, drückt die Augen fester zu, bemühte sich, seine starren Hände zu falten, und dabei entrollt ihr keine Thräne, Stumme, öde Verzweiflung spricht aus ihren Augen! — In einer Ecke saß einsam ein Mann auf dem Stroh; es schien sich Niemand um ihn zu kümmern trotz seiner Brandwunden im Gesicht — er war todt! Eine ältere Frau suchte die Reihen der Todten entlang; sie hatte ihren Mann und zwei Söhne in die Unglücksgrube gehen lassen, und noch war Niemand zurückgekehrt. Aber auch unter den Todten waren sie nicht! Da begann wieder der Sturm auf die Tragbahren an der Thür, auch sie drängte sich hinzu. Ein Schrei der Verzweiflung, der stille Mann, den sie eben brachten, war einer ihrer Söhne! — Schon setzten die Träger die zweite Bahre nieder; die Mutter wollte dem todten Sohne nach; aber sie war ja hier nothwendiger, denn der zweite Todte war ihr Mann und der dritte, den man bald darauf brachte, ihr anderer Sohn! — — So laut es in der Halle zuging, so schweigend und still wurde in dem anstoßenden Zimmer geschafft, wo zwei Aerzte und einige Frauen von Grubenbeamten um die Verwundeten bemüht waren. Hier herrschte Hoffnung und werkthätige Liebe; aber leider, es waren nur 8—10 Mann, die man lebend herausgebracht hatte! Unterdessen brachte man immer noch Todte auf Todte aus dem Reckeschacht herauf. Viele Leichen waren gänzlich unverändert und lagen da, als ob sie schliefen. Viele hatten auch die Hände gefaltet oder eine betende Stellung angenommen. Im frommen Gebete haben sie den erlösenden Tod erwartet. Galt es ihren hinterlassenen Lieben oben auf der sonnigen Erde?

Tageschronik.

— Am Sonnabend fand in Folge Einladung des Aeltestenamts der hiesigen Kaufmannschaft unter Vorsitz des Herrn E. Herbst im Locale des Vereins zur Förderung der russischen Industrie und des Handels, im Grand Hotel, eine Sitzung der hiesigen Industriellen und Kaufleute zur Konstituirung des Komités für das demnächst in Lodz zu errichtende und ministeriell bereits genehmigte **Handels- und Industrie-Komité für das Gouvernement Petrokow** statt. Seitens des Vorstandes der hiesigen Kaufmannschaft waren 19 Kandidaten zu Comitémitgliedern vorgeschlagen worden, von welchen folgende 12 Herren gewählt wurden:

Aus Lodz: E. Herbst, J. Kunitzer, L. Meyer, Emil Geyer, J. Hertz, R. Ziegler und A. Hoffrichter;
aus Pabianice: O. Kindler;
aus Zgierz: S. Lorenz,
aus Tomaschow: K. Bartke;
aus Sosnowice: H. Dietel, L. Mauwe.

— **Die Petrokower Fabriksinspektion** hat, um der Verbre tung der Blatternkrankheit unter den Arbeitern zu begegnen, folgende obligatorische Bestimmungen getroffen:

1) Die Fabriksbesitzer sind verpflichtet, einen Arzt stabil anzustellen und ihm die Mittel zur Impfung der Schutzpocken zur Verfügung zu stellen.

2) Die Fabriksärzte sind verpflichtet, die in die Fabrik neuaufzunehmenden Arbeiter zu impfen, falls diese noch nicht geimpft, oder wenn seit der Impfung eine längere Zeit verstrichen ist.

3) Die Fabriksärzte sind ferner verpflichtet, sämmtliche in den Familienhäusern wohnenden Mitglieder der Arbeiterfamilien zu impfen und die Impfung je nach der Nothwendigkeit auch bei den anderen Fabrikarbeitern zu wiederholen.

4) Bei einer Epidemie ist, wenn nöthig, die Impfung der Schutzpocken auf alle Arbeiter auszudehnen.

5) Bei Pocken-Erkrankungen in einer Arbeiterfamilie hat der Fabriksarzt eine Isolirung des Kranken anzuordnen.

6) Jede Impfung hat der Arzt in ein Buch einzutragen und dem Geimpften einen Schein mit Angabe des Namens, Datums und der Ursache, welche die Impfung erheischte, auszuhändigen.

— **Die Petrokower Gouvernements-Fabriksinspektion** hat in ihrer Sitzung vom 5. (17.) Februar l. J. folgende Erklärung des Finanzministeriums zur Kenntniß der Fabriksbesitzer zu bringen beschlossen:

Da auf Grund des Art. 139 des Industrie-Ustaws vom Jahre 1893 die Lohntabellen und Fabrikreglements, die in den Fabriksälen angebracht werden, vom Fabriksverwalter unterschrieben werden müssen, so ist das Unterzeichnen der genannten Tabellen seitens der Direktoren der Verwaltungen von Actiengesellschaften und anderen Personen der Fabriksdirektionen, weil den obengenannten Vorschrifter widersprechend, nicht zulässig. Die Verwalter der Industrie-Etablissements müssen vom betreffenden Besitzer oder Pächter mit Vollmachten zu allen den Funktionen, die ihm laut Gesetz zukommen und für die er gesetzlich verantwortlich ist, versehen werden.

Zur Ausführung der obigen Bestimmung ist ein dreimonatlicher Termin festgestelt worden.

— **Licitation.** Der Gerichtspristaw W. S. Dudzinski macht bekannt, daß am 1. (13.) April l. J. im Sitzungssaale des hiesigen Friedensrichter-Plenums, das in Lodz in der Lipowa-Straße unter Nr. 729 gelegene, Abe und Laibus Płachte gehörige Immobilium, das mit einer hypothekarischen Schuld von 4,530 Rbl. belastet ist, öffentlich versteigert wird. Die Licitation wird von der Abschätzungssumme in der Höhe von 480 Rbl. in plus stattfinden.

— **Ein Jubiläum.** Im Mai dieses Jahres werden 20 Jahre seit Begründung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr vergangen sein und wäre es nicht mehr als billig, wenn unsere Bürgerschaft dieser Institution zu ihrem Jubiläum in irgend einer Weise ihre Anerkennung für die ersprießlichen Dienste darbrächte.

— **Unfall.** An einem der letzten Tage der vergangenen Woche gerieth die in einer Fabrik an der Benedyktenstraße beschäftigte Arbeiterin Josefa Frippel in Folge eig ner Unvorsichtigkeit in das Getriebe einer Maschine und zog sich einige nicht bedeutende Verletzungen an der rechten Hand zu.

— **Traurige Folgen der Unvorsichtigkeit.** Das bei dem im Hause Podrzeczna-straße Nr. 6 wohnhaften Jankel Liebermann in Diensten stehende 16 Jahre alte Mädchen Blime Farber stieß am Donnerstag Abend, während es mit dem Reinigen von Fischen beschäftigt war, die Petroleumlampe um, was zur Folge hatte, daß der Inhalt desselben zu brennen anfing und sich über den Fußboden ergoß. Bei dem Bemühen, den Brand zu löschen, fingen nun die Kleider des Mädchens Feuer und trug dasselbe derartig schwere Brandwunden davon, daß sein Zustand ein sehr besorgnißerregender ist.

— **Ein Trunkenbold.** Am Sonntag Vormittag wurde in Balut ein aus einem Dorfe bei Alexandrow stammender notorischer Trunkenbold, der vom delirium tremens befallen war und ruhestörenden Lärm verursachte, die Leute mit einem Messer bedrohte und anderen Unfug anrichtete, aufgegriffen und zwangsweise nach seinem Heimathsorte abgeschoben.

— **Fremdenverkehr.** In der Zeit vom 6. d. M. 10 Uhr Früh bis zum 7. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämmtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reichs 9, aus dem Königreich Polen 18 und aus dem Auslande 10 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reiches, 6, nach dem Königreich Polen 27 und ins Ausland 3 Personen.

— **Die Actiengesellschaft „Zawiercie"** hat, wie wir dem „Kur. Codz." entnehmen, in der letzten General-Versammlung beschlossen, ihren Actionären eine Dividende von 17% für das Jahr 1895 zur Auszahlung zu bringen.

— **Thalia-Theater.** Die Oper von Friedrich Smetana „Die verkaufte Braut" ist ein harmlos-heiteres böhmisches Idyll, dessen anspruchslose Handlung bald genug erzählt ist. Die Tochter des Bauern Kruschina und ein unbekannter Bauernbursche Hans lieben sich innig. Da tritt der Heirathsmäkler Kezal dazwischen und versucht die Marie für Wenzel, den Sohn des Grundbesitzers Micha zu kapern und da dies auf geradem Wege nicht möglich ist, weil die jungen Leute nicht von einander lassen wollen, so kauft Kezal dem Hans die Braut für 300 Gulden gegen schriftlichen Kontract ab, in dem als Hauptbedingung geschrieben steht, daß Marie nur den ältesten Sohn Michas heirathen dürfe und für diesen hält der Heirathsmäkler den Wenzel. Nun ist aber in Wirklichkeit Hans der älteste Sohn des Micha, welcher von seiner Stiefmutter aus dem Hause getrieben worden und mehrere Jahre verschollen war und der Heirathsvermittler ist der Geprellte, denn nach Aufklärung der Sache bekommt der Hans seine Marie.

Was den musikalischen Theil der Oper anbetrifft, so hat der Componist eine größere Anzahl von Einzel- und Chornummern von prächtiger Klangfülle geschaffen, die auf die Zuhörer einen packenden Eindruck machen und sind besonders einige Duette sowie ein Sextett, das am Sonntag da capo verlangt wurde, von hohem musikalischem Werth.

Die Besetzung der Hauptpartien Marie, Hans, Kezal, Kruschina, Kathinka, Micha, Agnes und Wenzel durch die Künstlerinnen resp. Künstler Hartmann-Chalupetzky, Wachtel, Bartowsky, Starka, Deplanque, Günther, Stifter und Stegemann ist eine sehr glückliche zu nennen und war besonders Frau Hartmann-Chalupetzky (Marie) an diesem Abend so recht in ihrem Element. Ihre Augen, ihre Töne lachten und weinten Einem förmlich im Herzen nach. Die Dame wurde übrigens durch einen von der hiesigen böhmischen Kolonie gespendeten Riesenkranz mit entsprechender Widmung ausgezeichnet. Den Heirathsvermittler Kezal spielte Herr Bartowsky in hübscher Maske, übermüthig und hochkomisch und Herr Wachtel (Hans) sang seinen Partie sehr sicher; nur hätten wir Betreffs des Spiels etwas mehr Leichtigkeit gewünscht. Sein stotternder Nebenbuhler und Stiefbruder, (Herr Stegemann), war ein vollendeter Troddel, ein Damian der höchsten Potenz. Seine köstliche Dummheit und Plumpheit brachten ihm einen großen Erfolg. — Nicht unerwähnt möge der von Herrn Tanzlehrer Zaborski einstudirte und von diesem Herrn und den Damen Frau Mäder und Frl. Schnelle schneidig getanzte Nationaltanz erwähnt bleiben, welcher da capo verlangt wurde. — Der Erfolg, den die Aufführung dieser Oper hatte, war ein großartiger, das Publikum spendete mit vollen Händen Beifall.

Heute Abend findet die zweite Aufführung von „Die verkaufte Braut" und zwar zum Benefiz des Herrn Starka statt.

—f.

— **Pferdebesitzern zur Mahnung.** Ueber die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit der Scheuklappen beim Pferdegeschirr veröffentlicht der Vorstand des Kurl. Thierschutzvereins Folgendes in der „Mit. Ztg.": Es ist heute allgemein anerkannt, daß die Scheuklappen an dem Kopfgeschirr der Pferde nicht nur dem gewollten Zwecke, vor dem Scheuen zu bewahren, in keiner Weise entsprechen, ja sogar demselben entgegenwirken, sondern auch den Augen der Pferde so schädlich sind, daß sie unter den Ursachen der Erblindung bei denselben einen wichtigen Faktor abgeben. In Berücksichtigung dessen, hat die Polizeiverwaltung in Riga, wie auch der sehr verdiente Herr Polizeimeister in Mitau den Gebrauch der Scheuklappen, als eine schädliche und thierquälerische Vorrichtung, den Fuhrleuten ganz verboten. In der Hoffnung, auch die Besitzer von Privatequipagen in unserer Stadt zur Beseitigung der Scheuklappen zu veranlassen, hat der Thierschutz-Verein das nachstehende Gutachten eines Sachverständigen, des Veterinärarztes Herrn Höpker über diese Frage erbeten. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Um dem Pferde ein größeres Gesichtsfeld zu gewähren, ist den Augen die Stellung im spitzen Winkel zum Nasenbein gegeben, so daß die Sehaxe also nicht, wie beim Menschen, gerade nach vorne, sondern seitwärts gerichtet ist. Die Scheuklappen zwingen nun infolge dessen das Pferd, die Augen nach vorne zu richten, also widernatürlicherweise nach einwärts zu schielen. Durch diese gezwungene beständige Einwärtsdrehung beider Augen entstehen leicht Krankheiten der Netzhaut, insbesondere die sogenannte Mondblindheit. Endlich muß auch angeführt werden, daß die Scheuklappen, beim Fahren gegen den Wind, denselben in seiner ganzen Stärke auffangen, was für die Augen sehr schädlich ist, während er ohne diese Vorrichtung an ihnen vorübergleitet. — Aus den angeführten Gründen sind die Scheuklappen für das Gesichtsorgan der Pferde sehr schädlich und gar nicht geeignet, den gewollten Zweck zu erfüllen, indem sie im Gegentheile das Pferd ängstlich machen und dadurch das Scheuen noch vermehren." So lautet das Gutachten des Sachverständigen. Wir richten also an alle Pferdebesitzer die Bitte: Schaffen Sie die Scheuklappen ab!

— **Kaiser-Panorama.** Das Panorama läd uns in dieser Woche zu einem Ausfluge nach Schweden ein u. zwar zu der zweitgrößten Stadt des nordischen Reiches: Gothenburg und deren viel besuchten Umgebung bis zu den malerischen Trollhätten-Fällen. Gothenburg ist eine hervorragend schöne und reiche Stadt, den Eindruck gewinnt man sofort bei dem Anblick der großartigen Straßen mit den vielen palastähnlichen Privathäusern und öffentlichen Gebäuden, nicht zu vergessen der zahllosen eleganten Brücken, die in wahrhaft verschwenderischer Menge bei den die Stadt durchkreuzenden Canälen vorhanden. Großartige Hotels mit wahrhaft fürstlicher Einrichtung sorgen für die Bequemlichkeit der Reisenden, die ja auch mehr denn je jenes herrliche Land, wo man neben dem Genuß der vielen Naturschönheiten auch in leiblicher Beziehung so gut aufgehoben ist, besuchen. Die große Börse, das Theater, das Concerthaus und Palmenhaus im botanischen Garten, der Brunspark, die beiden hervorragendsten Hotels Haglund und Göta Källare, Parthie am Mölndalskanal sind Ansichten, die auch das verwöhnteste Auge fesseln werden. Ein Ausflug von Gothenburg nach der See zu bringt uns in kürzester Frist zu dem viel frequentirten Seebade Längedrag, und weiter nach Bratten, dessen Villen-Parthie ein herrliches Bild abgiebt. Ein fernerer Abstecher landeinwärts von Gothenburg auf einem der zahlreichen Lokaldampfer, die Göta-Elf hinauf, versetzt uns in ca. 3 Stunden an die berühmten Trollhätten-Fälle, denen die letzten 14 Bilder dieses Cyclus gewidmet sind. Wer hätte nicht schon von diesen wunderbaren Fällen gehört? wenn sie auch entfernt keinen Vergleich mit den berühmten norwegischen Fällen aushalten, so sind sie doch ganz eigener Natur und fesseln den Beschauer, wie kaum ein anderer Wasserfall.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr). Am 7. März, das ist am 2. Ziehungstage der 2. Klasse der 166. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 3446 Rs. 2,000.
Auf Nr. 21187 Rs. 1,500.
Auf Nr. 20281 Rs. 400.

Auf Nr. 1508, 2983, 5171, 5370, 11211, 11718, 16630, 18233, 19088, 20898 und 31618 zu je Rs. 150.

Auf Nr. 79, 328, 404, 698, 1722, 2346, 2532, 2708, 3682, 3942, 4789, 6026, 6793, 6934, 7315, 8236, 9133, 10272, 10733, 11957, 12914, 13246, 13554, 14036, 14498, 14725, 16661, 17188, 17702, 18749, 19831, 20673, 20865, 21168, 21258 und 227888.

Kleine Chronik.

— Auf einem großen Bogen Zeichenpapier hat ein Schullehrer in Miniaturschrift die Erzählung „Arme Leute" von Dostojewski niedergeschrieben, wobei die Schriftzüge stellenweise so klein werden, daß man die einzelnen Buchstaben mit unbewaffnetem Auge nicht entziffern kann; in einer Entfernung von drei bis vier Schritten fließt die Schrift in einen gleichmäßig grauen Fond zusammen, auf dem sich deutlich das gut getroffene Bildniß Dostojewskis zeigt. Die Arbeit hat einen Zeitraum von 2½ Jahren beansprucht und wird von Kalligraphen auf 2000 Rubel geschätzt.

— Auf Bezahlung seines eigenen Sarges verklagt wurde jüngst in Huntington in West-Virginia der Richter W. P. Thompson, einer der hervorragendsten Demokraten des Staates. Thompson ist seit einiger Zeit eifrig damit beschäftigt, eingehende Vorbereitungen für seinen Tod und das Begräbniß zu treffen, obwohl seine Gesundheitsverhältnisse vorzügliche sind. So hat er sich unter großen Kosten ein Grabgewölbe bauen und auf's schönste herrichten lassen, sowie einen kostbaren Sarg angeschafft, der seine sterblichen Ueberreste aufzunehmen bestimmt ist. Thompson hatte den Sarg bei seinem Freunde, dem Tischlermeister und Ex-Mayor Dickey, bestellt; als sich dessen Ablieferung jedoch verzögerte, beehrte der Richter einen anderen Sargfabrikanten mit seiner Kundschaft. Dickey klagte auf Abnahme und Bezahlung des Sarges, und Thompson beschloß, bei dem bevorstehenden Processe seine Sache selbst zu führen.

— Aus Stockholm schreibt man den „Münchener Neuesten Nachr.": „Oberingenieur Andrée erklärt in „Nya Pressen", daß er auch dann seine Ballonfahrt nach dem Nordpol antreten werde, wenn sich die Nachricht von Nansen's Entdeckung des Nordpols bestätigen sollte. Andrée fügt dieser Erklärung hinzu, daß er ursprünglich nicht deran gedacht habe, mit Ballon nach dem Nordpol zu reisen, er habe sich vielmehr das vom technischen Standpunkte aus weit schwierigere und abenteuerlichere Problem gestellt, mit dem Ballon den Atlantic zu queren, auf welcher Fahrt viele in meteoroligischer und atmosphärisch-physikalischer Hinsicht interessante Studien zu machen wären. Da es indeß leichter erschien, die erforderlichen Mittel zu der mehr pikanten Polarreise zuwege zu bringen, so habe er diese gewählt, zu Lösung des großen Problems: die Luftschifffahrt als Mittel zur geographischen und physikalischen Forschung im großen Maßstabe. — An Andrée's Ballon wird zur Zeit rüstig gearbeitet; spätestens am 25. Mai soll er in Gothenburg zur Ablieferung gelangen."

— Was ist der Mensch? Woraus besteht der Mensch? Was erhält man, wenn er chemisch zerlegt wird? Diese Frage beantwortet die „Frankf. Ztg." wie folgt: Der Mensch besteht aus dreizehn Grundstoffen, von denen fünf gasförmig und acht fest sind. Der Hauptbestandtheil ist Sauerstoff in einem Zustand von äußerster Zusammenpressung. Ein Normalmensch von 70 Kg. Gewicht enthält 44 Kg. Sauerstoff, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmeter einnehmen würden. Ferner birgt besagter Mensch 7 Kg. Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmeter füllen würden. Die drei übrigen Gase sind Stickstoff (1,72 Kg.), Chlor (0,80 Kg.)

und Fluor (0,1 Kg.). An festen Stoffen enthält der Normalmensch 22 Kg. Kohle, 800 Gr. Phosphor, 100 Gr. Schwefel. 1750 Gr. Calcium, 80 Gr. Kalium, 70 Gr. Natrium, 50 Gr. Magnesium und 45 Gr. Eisen. Edelmetalle birgt somit der menschliche Körper nicht, und er enthält in der Hauptsache nur Stoffe, die wohlfeil sind wie Brombeeren. Eine bergmännische Ausbeutung des Menschen würde sich kaum lohnen.

— Ein weiblicher Soldat auf Cuba. Aus Havanna wird berichtet: An Bord des Dampfers „Buenos Aires" traf dort ein junges, bildhübsches Mädchen aus Malaga ein, das Soldatenuniform trug. Das unternehmende Mädchen hatte sich vermummt, um nicht ihren Bräutigam, der als Trompeter beim Wad-Ras-Bataillon dient, allein nach Cuba reisen lassen zu müssen. Fünf Tage lang galt sie auf dem Schiffe als Soldat; aber da heiße Liebe nicht lange verborgen bleiben kann, verrieth sich auch die liebende Andalusierin sehr bald. Der Capitain des Schiffes ordnete nun schleunigst eine „Trennung" an. Anna Merida, so heißt die kühne Dame, will aber ihrem Bräutigam überall hin folgen.

— Sarah Bernhardt läßt sich in Havre ein schwimmendes Theater bauen, d. h. eine Yacht, in deren Salon eine Bühne aufgestellt ist. Das Schiff soll im nächsten Jahre vom Stapel gehen, und die Künstlerin will ihre erste Vorstellung in Petersburg geben. — Ein nettes Stückchen hat sich die französische Künstlerin übrigens wieder einem Interviewer gegenüber geleistet. Ueber die Duse befragt, sagte Sarah Bernhardt nämlich buchstäblich: „Die Duse ist eine Künstlerin der Nervosität. Sie mit mir zu vergleichen ist ein Unsinn. Tragische Rollen, wie die Kleopatra, die Phädra 2c. würden ihr nie gelingen, und sie wird sich nie an dieselben wagen. Den Vergleich haben die Deutschen gemacht, um mir eine Bosheit zuzufügen und sich so dafür zu rächen, daß ich in Deutschland nicht spiele."

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 6. März. Nach einem Telegramm aus Irkutsk von heute theilt der Irkutsker Correspondent der „Oestlichen Rundschau" mit, daß er der Nachricht Kandakow's, betreffend Dr. Nansen, nichts hinzuzufügen habe. Der Brief Kuchnarew's erwähnte beiläufig, daß Hunde und Vorräthe Nansen nach den neusibirischen Inseln entgegengesandt worden sind, sowie daß Dr. Nansen zurückkehrt, nachdem er Land entdeckt habe. Der Correspondent drückt Bedenken darüber aus, warum Nansen nicht selbst Nachricht von sich nach Uetjansk gegeben habe.

Berlin, 7. März. Graf Goluchowski trifft, so weit bisher bekannt, am kommenden Montag hier ein und wird 3 Tage in Berlin verweilen. Vom Kaiser wird der Graf zur Tafel gezogen werden und ebenso wird Fürst Hohenlohe zu Ehren des leitenden Ministers von Oesterreich-Ungarn ein Festmahl veranstalten. Es wird uns versichert, daß der Besuch bereits feststand, ehe von den Ereignissen in Erythraea etwas bekannt geworden, was jedoch nicht ausschließt, daß auch sie in den Besprechungen, die Graf Goluchowski mit dem Kaiser und dem Fürsten Hohenlohe haben wird, werden berührt werden. Daß die Beziehungen Italiens zum Dreibunde durch den Ministerwechsel alterirt werden könnten, gilt als ausgeschlossen. Es handelt sich dabei um Phantasien, mit denen man sich in Frankreich trägt, die aber keinen thatsächlichen Untergrund haben. In militärischen Kreisen zollt man der Haltung, die die italienischen Officiere auch bei den letzten Ereignissen eingenommen haben, die höchste Anerkennung.

Lyck (Ostpreußen), 7. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Gastwirth Franz Urban aus Groß-Skomatzko, der am 8. September 1894 seine im Bette liegende Ehefrau mit einem Jagdgewehr erschossen hatte, zum Tode.

Gnesen, 7. März. Der wegen Brandstiftung verhaftete Kaufmann Otomanski ist nach dem Gutachten des Kreisphysikus schon seit längerer Zeit geisteskrank und leidet jetzt an Gehirnerweichung. Er wird zur weiteren Beobachtung in eine Irrenanstalt gebracht. Bei dem Brande haben, wie gemeldet, sechs Personen ihr Leben verloren.

Elberfeld, 7. März. Die große Tuchfabrik von Lütgenau u. Wiehager in Hückeswagen ist gänzlich abgebrannt. Mehrere hundert Weber sind brodlos.

Leipzig, 6. März. Die königliche Eisenbahn-Betriebsinspection 2 theilt mit: Gestern früh 6 Uhr 40 Minuten entgleisten an der Abzweigung der sogenannten Thüringer Verbindungsbahn auf der Bahnlinie Lutzsch-Leipzig die beiden letzten Wagen des Personenzuges 435 (Leipzig 6 Uhr 45 Minuten) in Folge Umstellung der Abzweigungsweiche unter dem fahrenden Zuge. Eine Reisende mäßig schwer verletzt, Beschädigung von Betriebsmitteln, Geleisen und Weichen nicht bedeutend. Die Störung des Betriebes war gegen 10 Uhr vollständig beseitigt, bis dahin wurde derselbe durch Umsteigen der Reisenden an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Hamburg, 6. März. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr stürzte Ecke des Uhlenhorster Weges und der Papenhunderstraße ein Neubau ein und begrub viele Arbeiter unter den Trümmern. Bis jetzt sind 5 Todte und 9 schwer Verletzte hervorgezogen. Feuerwehrmannschaften sind bei dem Rettungswerke thätig.

Karlsruhe, 6. März. Der Zweiten Kammer ist heute ein Nachtragsetat zum Budget der Eisenbahn-Bauverwaltung zugegangen, in welchem u. A. für die Erbauung eines neuen Rheinhafens bei Kehl als erste Rate 600,000 M. gefordert werden.

Wien, 6. März. Erzherzog Otto reiste heute Abend nach Dresden ab, um Kaiser Franz Josef bei dem fünfzigjährigen Militärdienstjubiläum des Prinzen Georg von Sachsen zu vertreten. Nach den Feierlichkeiten wird sich der Erzherzog nach Stuttgart begeben und seiner Schwester, der Herzogin Margarethe Sophia von Württemberg, einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Przemysl, 7. März. Der zum Tode verurtheilte Husarencorporal Boros ist noch in letzter Stunde vom Kaiser begnadigt worden und hat gleich den anderen Husaren mehrjährige Kerkerstrafe erhalten.

Paris, 7. März. Mit großer Spannung verfolgt man in hiesigen politischen Kreisen die Nachrichten aus Berlin über die bevorstehende Begegnung zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Goluchowski. Daß es sich dabei nicht nur um die Frage der italienischen Anleihe handeln kann, sieht man allmählich ein, aber charakteristisch für den hier herrschenden Geist ist die Auffassung, welcher man selbst in ernsten Kreisen begegnet, daß nämlich Deutschland und Oesterreich sich beeilten, bei Menelik zu interveniren, um damit Frankreich zuvorkommen, damit dieses nicht ein neues Anrecht auf die Dankbarkeit der italienischen Nation erwerbe.

Marseille, 6. März. Präsident Faure traf heute Nachmittag 4½ Uhr hier ein und wurde enthusiastisch begrüßt. Der Präsident hatte vorher, überall herzlich empfangen, den Orten Draguignan und La Ciotat einen Besuch abgestattet. In La Ciotat wurden von der Menge Schmährufe gegen den Senat ausgestoßen.

London, 6. März. Unterhaus. Campbel Bannermann kündigte an, er werde bei der Berathung des Etats des Kriegsministeriums die Streichung der außerordentlichen Pension von 1800 Pfund für den in den Ruhestand getretenen Oberbefehlshaber der englischen Truppen beantragen.

London, 7. März. Der „Times" wird aus Cairo gemeldet, Abessynier oder Derwische hätten die Telegraphenleitung zwischen Kassala und Massauah zerschnitten. Es würde befürchtet, daß 2000 Italiener, die in der Woche Asmara verließen, um die Besatzung von Kassala zu verstärken, abgeschnitten worden seien. Nach den neuesten Nachrichten bedrohe ein großes Derwischheer Kassala.

Rom, 7. März. Dem „Coriere della Sera" wird aus Massauah telegraphirt: Die Ursache der Niederlage am 1. März muß nicht nur in der physischen und moralischen Haltung der Soldaten, sondern vielmehr in der falschen Vertheilung der Truppen gesucht werden. Die Brigade Albertone, welche man sich hatte stark engagiren lassen, schlug sich hartnäckig und erbittert in der sicheren Erwartung des Sieges, da sie auf das Eingreifen der anderen Brigadrn rechnete, aber der Feind entwickelte immer neue Massen, und als nach zweistündigem Kampfe viele Officiere gefallen waren, verringerte sich das Selbstvertrauen der Truppen Albertone's. Vergebens eilten die letzten Reservecompagnien mit dem Major Valli herbei; sie wurden vom Feinde umzingelt, der sich der Batterien bemächtigte und die Officiere aufforderte, sich zu ergeben. Diese aber vertheidigten sich schnaubend von Wuth, mit dem Säbel in der Faust. Die Soldaten stürzten in wildem Laufe nach dem Hauptquartier, verfolgt von den Schoanern. Das Bataillon Galliano versuchte den heftigen Ansturm des Feindes aufzuhalten. Die Verwirrung entstand dadurch, daß die Italiener nicht glaubten, daß Albertone sich bereits im Gefecht befand. So konnten auch die Unterstützungstruppen nicht vorrücken, da sie die Entwickelung des vorher vereinbarten Gefechtsplanes abwarteten. Die Brigaden Dambormida und Arimondi rückten zu spät vor, ohne die Möglichkeit zu haben, sich zu entwickeln. Die Mannschaften und die Pferde durchbrachen, durch den Ansturm des Feindes durcheinander gebracht, die Reihen, um sich Luft zu schaffen. Die Gallas-Reiterei machte den letzten Widerstand zu nichte. Oberst Valenzano versuchte noch eine Batterie zu sammeln, aber die Verwirrung war bereits zu groß und der Feind unterhielt ein Mitrailleusenfeuer. Elf unserer Batterien konnten nicht in Wirksamkeit treten. Wie es heißt, sollen Galliano und Arimondi gefangen sein. — Nach einer anderen Depesche des „Corriere della Sera" besitzt das Fort von Adigrat drei Batterien und eine Mitrailleuse. Kassala soll von den Derwischen umzingelt worden sein. Das Bataillon Folchi nahm Versprengte aus der Schlacht auf und sorgte für den Transport der Verwundeten. Die Bataillon Ameglo machte eine Ausfall, um Versprengte aufzunehmen, und erlitt dabei schwere Verluste. Die Schiffe in Massauah sind nahe an der Küste, um die Schoaner anzugreifen, falls dieselben nach Arkiko herabkommen, was für wenig wahrscheinlich gilt.

Rom, 7. März. Ein neues Cabinet ist immer noch nicht gebildet. Die widersprechendsten Gerüchte laufen um. Sicher ist, daß gestern Abend der König noch keinen Auftrag zur Bildung eines Ministeriums ertheilt hatte. Der „Opinione" zufolge besteht noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit für ein Cabinet Rudini-Ricotti. Es heißt, daß Ricotti selbst, ebenso wie der Senatspräsident Farini, dem König gerathen haben, Saracco mit der Cabinetsbildung zu betrauen, während Rudini erklärt habe, ihm, dem Oppositionsführer, gebühre der Auftrag. Sein Programm, Frieden mit Menelik, Begrenzung der Colonie Erythräa auf das Dreieck Massauah-Keren-Asmara und Amnestie für die sicilianischen Socialisten stoß aber auf starken Widerstand. — Das zurückgetretene Ministerium hat beschlossen, die Frage betreffend di Erhebung einer Anklage gegen General Baratieri dem neuen Ministerium zu überlassen. —

Rom, 7. März. Gestern Abend wurde wieder eine öffentliche Kundgebung auf der Piazzo Colonna versucht, welche indeß keine Bedeutung erlangte. Die Demonstrirenden begaben sich nach dem Capitol, um dort die Zurückziehung der Truppen aus Afrika zu verlangen; die öffentliche Macht verhinderte indeß die Menge, zum Capitol zu gelangen. Nach kurzen Ansprachen der radicalen Deputirten Toroni und Zavattari löste sich die Versammlung auf. —

Rom, 6. März. Wie die Opinione meldet, hat General Baldissera, welcher gestern in Asmara angekommen ist, lange telegraphische Berichte gesandt, in denen er die Lage als ernst beurtheilt und Forderungen behufs besserer Kriegsausrüstung von Asmara stellt.

Die Opinione berichtet ferner, daß die Nachrichten aus Adrigat nicht gut lauten. Das Fort ist von Rebellenhaufen umzingelt und General Baldissera hat telegraphirt, daß er jetzt zum Entsatze von Adigrat nichts versuchen könne. Lebensmittel sollen für einen Monat dort vorhanden sein. Die Garnison bildet ein aus Italienern zusammengesetzes Jäger-Bataillon unter Major Bertinari. Auch nimmt man an, daß viele der in der Schlacht vom 1. März Verwundeten und Versprengten nach Adigrat geflüchtet sind.

Rom, 7. März. Der „Italia militare" zufolge beträgt der Gesammtverlust der Italiener in der Schlacht vom 1. März 4500 Mann (Officiere und Mannschaften), davon 3000 Mann zu der Colonne Albertone gehörig, welche 4 Eingeborenen-Bataillone und einige Abtheilungen weißer Soldaten hatte. Nur der Tod des Generals Dambormida ist als gewiß bekannt; auch weiß man, daß General Albertone verwundet niederstürzte. Von General Arimondi ist nichts bekannt. — Die „Tribuna" meldet aus Massauah: Unter den von den Schoanern gefangen genommenen Truppen befinden sich nach einer gestern gemachten Aufstellung 400 Italiener, darunter Oberstlieutenant Galliano. Menelik hält sich in Axum auf. Das Erscheinen des Generals Baldissera hat nach Aussage aller vom Hochplateau in Massauah eintreffenden Officiere den Muth der italienischen Truppen gehoben. Soldaten, die an der Schlacht bei Adua theilgenommen haben, erzählen nachfolgende Einzelheiten: Nachdem man im Hauptquartier zwei Stunden unthätig verbracht hatte, kam es nicht zur Aufstellung einer neuen Schlachtlinie, so daß die Truppen in drei Abtheilungen getheilt blieben, voran die Colonne Albertone, zur Rechter Dabormida, in der Mitte neben Arimondi Ellena, dessen Brigade in kleine Trupps getheilt war. Albertone erkannte, wie aus seinen Berichten hervogeht, die Lage alsbald ganz klar und verlangte vom Obercommando entsprechende Maßregeln, die Unterstützung kam aber erst spät und zur Unzeit. Dabormida kämpfte tapfer bis in die sinkende Nacht hinein. Die Askaris bezeugen einstimmig, daß die Truppen Dabormida's sich tapfer geschlagen hätten. Die Italiener hätten fest wie Mauern gestanden. Die Truppenabtheilung im Centrum, bei welcher sich Baratieri befand, sei am muthlosesten gewesen, weil sie auf eine Stellung beschränkt war, in welcher sie sich nicht entwickeln konnte. Der Theil der Truppen, welcher den Aufmarsch bewerkstelligen konnte, darunter ein Bataillon des Regiments Nava, hielt sich sehr gut. Die Soldaten waren kaltblütig und guten Muthes. Im Gegensatz zu den ersten Nachrichten, welche wenig günstig lauteten, erklären die Officiere und Askaris einstimmig, daß die Haltung der italienischen Soldaten der Erwartung überall vollkommen entsprochen habe, wo sie gut geführt wurden. Die Soldaten, welche zurückkehren, sind keineswegs entmuthigt.

Antwerpen, 7. März. Aus Arendonk wird eine große Dynamit-Explosion gemeldet, welche sämmtliche Gebäude der dortigen großen Sprengstofffabrik in Ruinen verwandelte. Die Explosion war in der Abtheilung, wo Glycerin verarbeitet wurde, entstanden. Die Boden- und Lufterschütterung war weit über die holländische Grenze vernehmbar.

Madrid, 7. März. In Spanien wird weiter gegen die Einmischungsversuche der Amerikaner in die cubanischen Wirren protestirt und demonstrirt. Gestern veranstalteten in Valencia etwa 4000 Personen eine Kundgebung. Hochrufe auf Spanien und Rufe gegen die Volksvertretungen der Vereinigten Staaten wurden laut. In zahlreichen anderen Provinzstädten fanden gleichfalls Kundgebungen statt.

San Francisco, 7. März. Nachrichten aus Söul besagen, der König und der Kronprinz hätten sich nach der russischen Gesandtschaft begeben und ein neues Ministerium gebildet. Der frühere Premierminister und sieben andere Minister, die den Japanern günstig gesinnt waren, seien enthauptet worden. Alle neuen Minister seine Mitglieder der Familie Min.

Telegramme.

Petersburg, 8. März. Der Generalmajor à la suite Sr. Majestät des Kaisers, Commandant des Hauptquartiers, Hesse, ist vorläufig mit dem Amte des verstorbenen Generals Tscherewin betraut worden.

Kattowitz, 8. März. Die Beerdigung der bei dem Brande in der Kleophasgrube verunglückten 104 Bergleute fand unter Betheiligung aller Behörden und einer zahlreichen Volksmenge in feierlicher Weise statt. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien und der Präsident des Regierungsbezirks Oppeln hatten Kränze gesandt. — Zum Gedächtniß der Verunglückten wird in dem Dorfe Zalensche eine Gedächtnißkirche errichtet werden.

Paris, 8. März. Der Kriegsminister Cavaignac empfing den Vorsitzenden der Heeres-Commission, beharrte jedoch auf seiner Weigerung, die Ansicht des Obersten Kriegsraths über die Reorganisation des 19. Armeecorps mitzutheilen.

Die Deputirtenkammer bewilligte einen Credit von 315,000 Francs zur Entschädigung der Opfer aus den Unruhen zu Paris im Juli 1893 und zu Lyon im Juni 1894, sowie aus der Explosion im Restaurant Foyot.

Rom, 8. März. Nach Meldung aus Massauah hat General Baldissera den Major Salsa zu dem Negus gesandt, um von diesem die Erlaubniß zu erbitten, die in dem Gefechte am 1. d. auf italienischer Seite Gefallenen zu beerdigen und um über die Zahl und die Namen der italienischen Gefangenen Erkundigungen einzuziehen.

Rom, 8. März. Die Cabinetskrisis ist unverändert. Die Gerüchte, daß möglicherweise ein Ministerium Saracco zu Stande kommt, erhalten sich. Bis jetzt hat jedoch der König noch Niemandem einen Auftrag zur Bildung eines Cabinets ertheilt.

Madrid, 8. März. Die Demonstrationen gegen Nordamerika hören nicht auf. Eine größere Kundgebung fand in einem Theater von Barcelona statt; man rief: „Nieder mit den Vereinigten Staaten." Die Ruhestörer durchzogen hierauf die Straßen; Polizei und Gensdarmerie stellten die Ordnung wieder her. Wie gestern aus Cadix gemeldet wird, veranstalteten die dortigen Studenten Manifestationen gegen die Vereinigten Staaten. Da einige Ruhestörungen vorkamen, griff die Polizei ein; mehrere Leute wurden verwundet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Krause, Grabowski, Haimann und Konitz aus Warschau. — Kühne und Reiche aus Berlin. — Gruschwitz aus Zitau. — Leibson aus Alexandrowo. — Nolte aus Bremen. — Vieler aus Bradfore. — Schmitz aus Aachen. — Redlich aus Charlottenburg. — Ramzai aus Petersburg. — Bornstein aus Tomaschow. — Schleiffer aus Baku. — Baumgart und Mansfeldt aus Riga.

Hotel Victoria. Herren: Wolski, Krantz, Podkaminer und Chrabrow aus Warschau. — Geflinger aus Schloks. — Grunert aus Riga. — Geisler aus Częstochau. Pikulski aus Wilna.

Hotel Mannteuffel. Herren: Edelschein, Engelberg und Zalinski aus Warschau. — Malinowski aus Suwalsk. — Rubinstein aus Moskau. — Schilak aus Kalisch. — Smoeker aus Wien.

Hotel de Pologne. Herren: Grünberg, Krzymuski, Margasinski und Zgórski aus Warschau. — Arlet aus Zduńska-Wola. — M-me Sroczynska aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 9. März 1896

100 Rubel = 217 Mk 85

Ultimo = 217 M 50

Warschau, den 9 März 1896

Berlin	46	15
London	9	40
Paris	37	45
Wien	78	25

Getreidepreise.

Warschau, den 6. März 1896.

(in Waggon-Ladungen pro Pud Kopeken.)

Weizen.				
Fein	von	85	bis	88
Mittel	„	80	„	84
Ordinär	„	73	„	77
Roggen.				
Fein	„	59	„	60
Mittel	„	57	„	58
Ordinär	„	54	„	56
Hafer.				
Fein	„	68	„	72
Mittel	„	61	„	67
Ordinär	„	57	„	60
Gerste.				
Fein	„	65	„	77
Mittel	„	58	„	68

Okowit-Preise.

Warschau, 5. März 1896.

		Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad		Nach Abschlag vom 2%	
Engros	100°	11.—	10.78
„	78°	8.58	8.41
Im Ausschank	100°	11.15	10.93
„	78°	8.70	8.53

Inserate.



Am 9. März, Vormittags 11 Uhr verschied plötzlich unser geliebter

LOUIS DESSELBERGER

im Alter von 47 Jahren.

Die Beerdigung, wozu alle Freunde und Bekannte hierdurch eingeladen werden, findet Mittwoch, den 11. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die unserem heimgegangenen, geliebten

CHRISTIAN ZUKNIK

die letzte Ehre erwiesen und uns durch so viele Beweise von Liebe und Theilnahme anläßlich des schmerzlichen Verlustes, der uns betroffen, getröstet haben, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank aus.

Ganz besonders aber sagen wir noch Herrn Pastor Angerstein für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, den Herren Trägern, der Webermeister-Innung und allen lieben Freunden für die überaus zahlreichen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.

Lodz, den 8. März 1896.

Die trauernde Familie.

Sonntag, den 8. März a. c. verschied nach kurzem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

HENRIETTE BUHLE
geb. WOJCIECHOWSKA

im Alter von 62 Jahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. März, Nachmittags präcise 3 Uhr von Häbler's Kohlenplatz (Schwertner's Garten) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 10. März 1896:

Benefiz

für den Baritonisten Herrn CARL STARKA.

Große Novität! Große Novität!

In neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Zum 2. Male:

Die verkaufte Braut.

Große komische Oper mit charakteristischen Tänzen in 3 Akten von Friedrich Smetana.

Hauptparthien: Marie Hartmann-Chalupezky, Alice Deplanque, Antonie Stifter, Franz Bartowsky, Ferdinand Wachtel, Albin Günther, Felix Stegemann, Carl Starka, Hermann Meltzer-Burg 2c.

Die vorkommenden Tänze sind vom Tanzmeister Zaborski arrangirt und einstudirt.

Morgen, Mittwoch, den 11. März 1896:

Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Besten
des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Zum 1. Male:

Ich werde den Major einladen.

Lustspiel in einem Akt von Labiche und Marc-Michel.

Hierauf:

Der Bajazzo (Pagliacci).

Große Oper in 2 Akten und einem Prolog von R. Leoncavallo.

Zum Schluß:

Ein delikater Auftrag.

Lustspiel in einem Akt von Carl Friedrich Wittmann.

Donnerstag, den 12. März 1896:

Benefiz für Fräulein Olga von Billingen.

Zum 1. Male:

Der Veilchenfresser.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser.

Frau von Wildenheim — — — Olga von Billingen.

In Vorbereitung:

Orpheus in der Unterwelt, Vasantasena, Julius Cäsar, Vogelhändler, Die Grille, Rigoletto, König Richard III.

Die Direction.

Allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die betrübende Mittheilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, gestern Morgen 11 Uhr auch unser zweites Kind, unsere innigstgeliebte Tochter

EUGENIE ROTHE

im Alter von beinahe 8 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Die Beerdigung dieses unseren theuren Kindes findet am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Nawrotstraße 51, Haus Anton Müller, aus statt.

Die tieftrauernden Eltern

Julius Rothe u. Frau.

Ein tüchtiger Detail-Verkäufer

(mosaischer Confession), welcher der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, mit Kenntnissen der Tuch- oder Manufactur-Branche, wird per sofort, spätestens aber per 1. August a. c. zu engagiren gesucht.

Offerten sind in der Buchhandlung von L Zoner sub „Verkäufer" niederzulegen.

STOTTERN und andere Sprachleiden heilt schnell u. gründlich C. Denhardt's Anstalt Dresden-Blasewitz. Aelteste, durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands. Prospecte gratis und franco.

Ein

Ladenmädchen

wird per sofort gesucht. Näheres bei **Rud. Neumann**, Petrikauer-Straße Nro. 168, Bäckerei.

Natrium-Nitrit

fabriziren in bester Qualität und offeriren zu billigsten Preisen

Manz & Gamber, chemische Fabriken, Mannheim (Deutschland)

Eine weltberühmte fürstliche Wein-Kellerei, Slivovic und Cognac-Brennerei sucht für den dortigen Platz mit Umgebung einen tüchtigen gewandten **Geschäftsmann**, der nur in feine Häuser Zutritt hat, zum Vertreter. Bewerber nur mit Prima-Referenzen werden berücksichtigt. Offerten sind zu richten an die Firma **W. Berger**, Reichenberg in Böhmen.

Ein junger

Commis,

der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird zum **baldigen Antritt gesucht.**

Offerten unter R. S. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermiethen.

Kamienna-Straße Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnast 34.

St. Annastraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen in der Bel-Etage, bestehend aus zwei Zimmer und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen, wie auch eine kleine Wohnung in der 3. Etage per 1. April 1896 zu vermiethen.

Wohnungen, bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmer mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermiethen im Hause Pańska Straße Nr. 35 (Grüner Ring). Näheres beim Hauseigenthümer.

In meinem neuerbauten Hause Pólnocnastraße Nro. 297, vis-à-vis Szykier sind

Wohnungen

im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badezimmer und Closet, per 1. Juli 1896 zu vermiethen.

J. Monitz.

Ein Parterre-Haus, worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab Nawrot-Straße Nro. 4 abzugeben. Näheres bei **T. Steigert**, Petrikauer-Straße Nro. 521.

Lipowastraße Nr. 11|47

(zwischen der Grünen- und Ziegelstraße) bei **Kossel**, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Petrikauerstr. 727|165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Daselbst ist auch ein großer Platz 100×100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäuschen zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung Nro. 1.

Widzewskastr. Nr. 122

vis-à-vis der Pusta-Str.

Verschiedene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmer und Küche mit sämmtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung 2c. sind zu vermiethen und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lagerräume.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Straße Nr. 11 ist sofort **zu vermiethen.**

Petrikauerstraße 23. | **JOSEPH HERZENBERG.** | Petrikauerstraße 23.

Telephon-Anschluß 630.

Von meinen Einkaufsreisen aus dem In- und Auslande zurückgekehrt, empfehle ich mein reich assortirtes Lager in **wollenen und seidenen**

Kleider-Stoffen

für die Frühjahrs-Saison.

Billige, aber absolut feste Preise! **Reelle Bedienung!**

Joseph Herzenberg.

Do powiększenia fabryki w okolicy Łodzi, wartości obecnej 100,000 rubli, będącej w biegu i dającej znaczne zyski, potrzebna jest zaraz summa od **15**-tu do **20-tu tysięcy rubli**, lub też wspólnik w tej części.

Bliższe wiadomości udzieli

Z. Daleszyński,
Dzielna nr. 30.

Zur Vergrößerung einer Fabrik in der Umgegend von Lodz, die einen Werth von Rs. 100,000 repräsentirt, werden **15—20,000 Rubel** benöthigt oder ein Compagnon verlangt, der über solche Summe verfügt.

Näheres ertheilt

Z. Daleszyński,
Dzielnastraße Nr. 30.

Die Apothekerwaaren-Handlung
von

P. KRÓLIKOWSKI,

Lodz, Petrikauerstr. Nr. 124 Ecke Nowrotstr., Haus E. Tische,
empfiehlt in Prima-Qualität neu eingetroffenen:

weißen Lofotenthran u. gelben Thran a. Bergen,
Nizzaer „Extra Vierge"- und Provencer-Oel,
englische Parfüms auf Gewicht,

sowie

sämmtliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch..

Engros- und Detail-Verkauf. Mäßige Preise.

Всѣмъ ѣдущимъ въ Харьковъ
рекомендуется заново отдѣланная
БОЛЬШАЯ МОСКОВСКАЯ ГОСТИННИЦА.
болѣе 80 комфортабельно устроенныхъ номеровъ, цѣны весьма доступныя, при чемъ для гг. **комми-вояжеровъ** особая скидка.

Cautionsfähige Colporteure

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in

L. Zoner's Buchhandlung.

Fachleute haben den Vorzug.

Keine Musterzeichen mehr.

Soeben erschienen und bei uns zu haben

Kopierbare Zeichnungen

Zusammengestellt von **Brigitta Hochfelden.**
In eleganter **Mappe. Heft I. Preis 45 Kop.**

Tafel 1: **Vogelbeeren.** 5 Zweige und ein Schmetterling.
" 2: **Mohn.** 6 Sträuße.
" 3: **Heckenrosen.** 7 Sträuße.
" 4: **Edelweiß.** 4 Sträuße.
" 5: **Delfter Motive.**
" 6: **Figuren** für Staubtücher, Kinderservietten, Wurstbänder u. ähnl
" 7: **Figurengruppen** für Mundtücher und Kinderlätzchen.
" 8: **Landschaftsbilder.**

Diese Zeichnungen sind durch einfachste Handhabung (Befeuchten und Abdrücken) auf fast jedes Material zu übertragen.
Z. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Thon u. s. w., und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Unkundigen die bequemste Handhabe, reizende Handarbeiten auszuführen.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikauer-Straße Nr. 90.

Central-Hotel, Dwinsk.

Vollständig neu eingerichtet, in nächster Nähe sämmtlicher Behörden u. größerer Magazine.

Zimmer von 60 Kop. an.

Omnibus zu allen Bahnzügen.

Besitzer: A. E. Oloff.

Färberei-Leiter

(Chemiker, Dr. phil.) practisch erfahren in Türkischroth, Diamantschwarz, Indigoblau, Couleur (Baumwoll) Garnfärberei sowie Bleicherei und Cops, sucht dauernde Stellung. Spricht russisch. Gefl. Offerten sub **R. S. 555** an die Exped. des „Lodzer Tageblatt" erbeten.

Ogrodnik,

znający swój fach, z dodremi świadectwami, zgłosić się może do **P. J. Dobranickiego,** Piotrkowska 51

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt **Leon Pesches,** Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

Verloren.

Ein Wechsel Nro. 1577 über Rs 1000 ausgestellt von Szlama Rosenowicz am 11. Februar 1896 an die Ordre L. Glowinski, girirt von A Bejzer an die Lodzer Handelsbank, zahlbar den 11. Juni 1896, ist verloren gegangen.

Indem ich vor Ankauf desselben warne, ersuche ich gleichzeitig den ehrlichen Finder, genannten Wechsel gegen Belohnung bei Herrn **M. J. Schwarz,** Dzielna-Straße Nro. 29, abzugeben.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.
Orthopädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski
wohnt jetzt
Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Droguenhandlung d. H. Lipinski.

Dr. med. A. Tochtermann,
gew. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverricht, hat sich nach 3-jähriger Assistentenzeit im Auslande — vorher Assistenzarzt in Jurjew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen. Petrikauer-Straße Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9—11 Vormittags und 4—6 Nachmittags.
Innere und Nervenkrankheiten.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas".

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 15. September 1893 unter Nr 1492.

Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschkowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Möbel- und Billardfabrik,
sowie Lager von
A. KLOSE,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu,
Haus Paul Ramisch.

Aeußerst billige Preise.

Besteht seit dem Jahre 1789.
Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miodowa, empfiehlt
Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren
aus den ersten Fabriken.

Reparaturen werden angenommen.

Zahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Straße Nr. 166 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, unweit des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schadhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platine und Kautschuk mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.
Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA
W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wcierania maści rtęciowej,
Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
karmelki szlazowe, słodowo-miodowe i anyżowo-ziołowe po 40 kop. funt,
poleca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,
gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer poliklinischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialistischer Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Specialarzt **für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.
Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6—8 Uhr Ab., von 5—6 nur für Damen.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Straße 72,
„Alte Post",
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

A. Timofiejew,
Aeltester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schlechtsitzende Gebisse umgearbeitet?
Bei Zahnarzt M. Kaplan,
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böcke.** Poludniowastraße Nr. 5 2. Etage Front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9—11 Vorm. und 6—8 Nachmittags.

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Masicki,
empfiehlt sich zur Ausführung sämmtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Petrikauer-Straße 38,
Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave
empfiehlt Hüte, Rüchen, Jabots, Parfümerie in- und ausländische
Pariser Modelle u. Hüte
von G. Marczewska in Warschau.

Julius Vogel,
Petrikauer-Straße Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webeblätter, Webegeschirre, Musterzeuge, Stahlgeschirre, Rumorgeschirre, Jaquardeisen u. s. w.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.
Дозволено Цензурою.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 58. Dienstag, den 27. Februar (9. März) 1896.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Chic."

Von Mathilde Allard.

Maler Lenz und seine Frau waren das glücklichste Ehepaar von der Welt. Man hatte sich zwar sehr einschränken müssen; denn Lenz war nicht mit überflüssigem Mammon gesegnet und Frau Ella hatte außer ihrem reizenden Selbst nur ein liebevolles Herz und ein kindlich heiteres Gemüth als Mitgift in die Ehe gebracht.

Trotz aller Liebe zu seiner hübschen Frau hatte der Maler es doch oft mit bitterem Drucke empfunden, daß seine Kunst eben nach Brod gehen und sein besseres Können dahinter zurückstehen mußte.

Auch Frau Ella hatte im Stillen manche Thräne geweint, wenn sie auf ihres Walter's Stirn die Falte sich immer mehr vertiefen sah und in den Augen des geliebten Mannes die Unbefrieigtkeit las. Doch die Liebe hatte beide über diese Klippe bis jetzt sicher hinweg geführt, und seit einem halben Jahre hatte ein „rosiges Bübchen" seinen Einzug gehalten, welches das Band zwischen den Gatten nur noch fester knüpfte.

Frau Ella hatte soeben den zappelnden „Bubi" in die Badewanne getaucht und dann noch allerlei wichtige Ceremonien an ihm vollzogen, als ihr Mann in ungewöhnlicher Erregung in's Zimmer trat. Sie war aber so völlig von ihrer „Staatsaction" in Anspruch genommen, daß sie nicht sonderlich auf ihn achtete.

„Rabenvater", schalt sie, als er nur einen zerstreuten Blick auf den Kleinen warf und den schuldigen Zärtlichkeitstribut unterließ.

„Maus, lege doch endlich den Zappelphilipp hin und höre ausnahmsweise einmal vernünftig zu," rief er ungeduldig.

„Du solltest Gott danken, daß ich Deinen Jungen so lieb habe", sagte sie tiefgekränkt, den Kleinen niederlegend.

Er zog sie lachend an sich. „Aber Schatz, bist Du denn garnicht neugierig, merkst Du nicht, daß etwas ganz Außerordentliches passirt ist?"

„Du hast doch nicht wieder in der Lotterie gewonnen, wie damals, als Du auch so aus dem Häuschen warst, und schließlich lief es auf einen Druckfehler hinaus?" inquirirte sie mißtrauisch.

„Nein, meine holde Königin, diesmal ist's Ernst. Wir haben ihn endlich, den schnöden Mammon. Tante Josephine hat das Zeitliche gesegnet und mich wider Erwarten zum Erben eingesetzt."

Tante Josephine war eine Jugendfreundin seiner Mutter, die ohne nähere Verwandte dagestanden. Sie hatte Lenz immer ein besonderes Wohlwollen gezeigt, ihm aber gegrollt, als er eine ihrer Meinung nach so unsinnige Heirath schloß.

Frau Ellas weiches Herz strömte über von Dankgefühl und Trauer zugleich. „Die Gute; ach wie gern hätte ich um ihre Liebe geworben, wenn sie's mir mir nur vergönnt hätte", meinte sie, leise weinend an den Gatten sich schmiegend.

„Und wie würde sie Dich geliebt haben, wenn sie Dein goldenes Herz erkannt hätte", sagte er, sie mit liebevollem Stolze betrachtend.

Bald saßen beide Gatten Hand in Hand, stolze Luftschlösser bauend.

„Nun hänge ich die dumme Illustrirerei an den Nagel und widme mich ganz dem Portrait und Genre", äußerte Lenz. „Ein einziger glücklicher Griff — und warum sollte der mir nicht gelingen? — und Du hast einen berühmten Mann. Aber chic muß die Sache sein, durchaus chic."

Sie sah mit bewundernder Ueberzeugtheit zu ihm auf.

Und dann ließ er mit „Bubi" einen ausgelassenen Indianertanz los, und sie flog händeringend, lachend und scheltend, wie eine gereizte Löwin ihr Junges vertheidigend hinter ihm her.

Ja, das waren glückliche Tage.

In Lenzen's Brust regte sich der Ehrgeiz, den er so lange zurückgehalten, nun mit Macht. Aber auch in Frau Ellas Köpfchen nisteten sich ehrsüchtige Gedanken ein, von denen der Gatte zunächst nichts ahnte.

„Chic", hatte er gesagt, „muß das Portrait sein". Wen anders konnte er wohl als geigneten Gegenstand dazu finden als sie. In ihrem bescheidenen, kleinen Salon prangte das Aquarellbildniß, das er in seliger Bräutigamszeit und Stimmung von ihr gemacht. Zarte rosa Toilette, decollettirt, es war doch wahrhaftig chic.

Frau Ella erinnerte sich noch ganz deutlich all der süßen Schmeichelworte, die er ihr dabei gesagt. So versank sie denn geraume Zeit in sanfte Träumerei. Dann trat sie vor den Spiegel. Sie war doch nicht häßlicher in der Zeit geworden — nur üppiger, blühender, und das war entschieden kein Fehler. Allerdings rosa würde sie nicht mehr wählen — aber Fliederfarbe — ganz recht — fliederfarbener Atlas, das kleidete sie brillant. Sie sah sich im Geiste in einer ganz phänomenalen Toilette.

„Wer mag diese schöne elegante Frau sein?" hörte sie auf der Ausstellung fragen.

„Des Malers Gattin", flüsterte es ringsum.

„Ah, der Glückliche."

Wieder blickte sie forschend in ihren Toilettespiegel. Diesmal prüfte sie mit kritischem Blicke Hals und Schultern. — Sie nickte befriedigt.

Voller Ungeduld sah sie der Stunde entgegen, da ihr Mann ihr die feierliche Eröffnung machen würde. Sie bohrte ein wenig, aber Lenz blieb merkwürdig verständnißlos. Er ging überhaupt seit einigen Tagen etwas einsilbig und höchst zerstreut umher. Heute Mittag beim Sauerbraten aber wollte sie das Eisen schmieden und den Bann lösen.

Lenz kam sehr aufgeräumt zu Tisch.

„Du, Maus, die Partie ist so gut wie gewonnen", sagte er, zum zweiten Mal in den Braten einhauend. „Den hast Du übrigens wieder ganz famos gemacht, — ja, ja, Sauerbraten ist Deine Specialität."

Er klopfte ihr zärtlich die vollen Wangen und putzte sich vergnügt mit der Serviette den Bart.

„Wovon sprichst Du, welche Partie meinst Du?" heuchelte sie möglichst naiv.

„Na, natürlich rede ich vom Portrait für die Ausstellung. Ich sage Dir, die Sache wird famos."

„So hast Du also schon einen bestimmten Plan?" Sie blickte ihn gespannt an.

„Ja, denke Dir, die Baronin Velten wird sich von mir malen lassen. Ein brillantes Weib — da ist Rasse — Linie — die Sache bringt mir einen durchschlagenden Erfolg, darum ist mir garnicht bange."

Frau Ella war sprachlos.

„Was, diese ausgemergelte, verlebte Salonschlange willst Du malen, davon versprichst Du Dir Erfolg?" sprudelte sie endlich los.

„Na, Kind, das laß Du meine Sorge sein. Davon verstehst Du wirklich nichts", sagte er, über ihre ungewöhnliche Heftigkeit erstaunt.

Aber ihre Enttäuschung und Empörung waren zu groß. Sie vergaß alle Vorsicht.

„Nein", rief sie außer sich, „wenn Du mir sagtest, daß Du

die schöne Mila Horst malen wolltest, dann ließe ich's mir gefallen, da giebt's doch Formen, Farben, blühendes Leben."

Sie warf dabei einen etwas herausfordernden Blick auf den verwundert dreinschauenden Gatten und fuhr dann, verächtlich die vollen Schultern zuckend, fort: „Aber dieses alte Tabernakel, diese Schwindsuchtscandidatin mit den hervorstehenden Backenknochen, der brandrothen gefärbten Mähne . . ."

„Na, Ella, jetzt höre aber auf! Bist Du denn toll? rief er nun seinerseits aufgebracht, und ärgerlich fuhr er sich mit der Hand durch's kurzgeschorene Haar, daß es ihm borstig in die Höhe stand.

„Nun, so erlaube, daß ich die Tafel aufhebe und mich auch noch ein wenig „chic" mache." Sie knixte höhnisch und rauschte durch die Mitte ab.

Lenz sah ihr verblüfft nach. Was hatte sie nur, sie war niemals eifersüchtig gewesen; nie hatte er sie von der Seite kennen gelernt. Ihre Unbefangenheit, ihr reizender Charakter hatten ihre Beziehungen gerade so harmonisch gestaltet.

Plötzlich dämmerte es wie Verständniß in ihm auf. Ein lustiges Lächeln zuckte um seine Mundwinkel. Er pfiff vergnügt vor sich hin . . .

(Schluß folgt.)

Eine Unterredung mit Frau Nansen.

Christiania, 3. März.

Frau Nansen, die Gattin des berühmten Nordpolfahrers, wohnt auf dem Lande, in Lysaker, eine halbe Stunde mit der Eisenbahn von Christiania. Dort angekommen, war es mir nicht schwer, ihre Wohnung zu finden; denn wer kennt hier nicht Frau Nansen!

Ein reizender Weg durch einen hoch gelegenen Tannenwald führt von der Station nach ihrer Wohnung. Der Schnee liegt fußhoch auf beiden Seiten des Pfades, der durch den Wald gebahnt ist; die hohen Tannen sehen in ihrem prächtigen, weißen Gewande so ernst, so feierlich aus; in der Ferne ragen die hohen Berge empor. Der Schnee knirscht unter den Füßen; aber die Sonne scheint so warm, daß man die Käite gar nicht spürt. Es herrscht eine fast feierliche Stille, kein einziger Laut dringt von der Außenwelt hierher. Mein Weg führt mich vorbei an einer Reihe prächtiger Villen, die alle roth angestrichen sind. Hier wohnen glückliche, sorglose Menschen, fern vom Getümmel der großen Städte, weit weg von allen politischen und socialen Streitigkeiten.

Nach einer Viertelstunde macht der Weg plötzlich eine Biegung, und ich stehe am Ziele.

Frau Nansen bewohnt eine echt norwegische Villa, „Filla Fram", nach dem Schiffe genannt, aus dem starken, norwegischen Bauholz, das hier so vielfach zu Gebäuden benutzt wird, aufgeführt. Zwischen der Villa und dem See liegt ein kleiner Garten, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über den Fjord hat.

Mit eigenthümlichen Gefühlen betrat ich heute Morgen die Schwelle. Hier wohnt, so dachte ich, die moderne Penelope und erwartet ihren Odysseus, der eine eben so weite. eben so gefährliche, jedoch für die Menschheit viel bedeutungsvollerre Reise, als jener klassische Held unternommen hat. Hier in diesem stillen, friedlichen Heim lebt die heldenmülhige Frau, die schon drei lange Jahre hindurch zwischen Zweifel und Hoffen schwankt! Hier, in diesem kleinen, traulichen Hause bei der stillen Bucht hat sie seit drei Jahren für ihren Gatten gelitten, gehofft und gebetet! Hier hat sie in Angst und Beben gewartet! . . . . Keinen Augenblick hat sie die Zuversicht, den Glauben an das Gelingen des großen Werkes ihres Mannes verloren. Ich trete in das Haus und gebe einem Mädchen meine Karte. Dasselbe führt mich in einen großen Salon, der nicht elegant, aber comfortable möblirt und mit großem Geschmack decorirt ist. Das Zimmer ist nicht hoch, die Decke ist nach norwegischer Sitte mit gehobelten Balken verziert. Ein lustiges Feuer knistert im Kamine; vor demselben liegt ein mächtiges Eisbärfell, das sogleich den Gedanken an den Nordpol andeutet. In einer Ecke über dem Schreibtische steht die lebensgroße Büste Nansen's; auf dem Tische sieht man mehrere Photographien von ihm in verschiedenen und Größen. Links beim Kamin steht ein prächtiger Flügel, Frau Nansen ist bekanntlich eine berühmte Sängerin und giebt gerade heute ein Concert in Christiania, wozu alle Billets schon vergriffen sind. Nach hinten verlängert sich der Salon in eine Art Boudoir, das mit bunten Glasscheiben und großen Lehnstühlen, Teppichen und Blumen geschmückt ist. Rechts blicke ich durch eine Portiere in das Speisezimmer hinein, wo der Mittagstisch gedeckt ist.

Eine Thür hinter mir wird geöffnet, und die Herrin des Hauses tritt herein.

Frau Nansen ist eine vornehme Erscheinung, graziös in Wort und Bewegung. Der schlanke Körper trägt einen Kopf mit einem ausdrucksvollen, ernsten Gesicht, in dem die hohe, von dunklem Haar umgebene Stirn und die schönen, klugen Augen besonders auffallen.

Frau Nansen ist bekanntlich eine Tochter des Professors Sars an der Universität Christiania und wurde mit Frithjof Nansen. gleich nachdem er sein Examen bestanden hatte, verheirathet. Aber so sehr er das norwegische Mädchen auch geliebt haben mag, so beschäftigte doch vor Allem die kalte, verschleierte und geheimnißvolle Jungfrau des Nordpols seine Phantasie, und er hat während seiner Ehe nur immer auf kurze Zeit bei seiner Gattin verweilt.

Wir nehmen Platz. Frau Nansen begrüßt Ihren Correspondenten mit bezaubernder Liebenswürdigkeit. Auch ihr ist der „Berliner Lokal-Anzeiger" wohlbekannt. Sie weiß auch, daß dieses Blatt die verschiedenen Phasen in den Meldungen über ihren Gatten in eingehendster und sachlichster Weise behandelt. Ich brachte Grüße von ihren zahlreichen Freunden in Kopenpagen, besonders vom Großhändler Etatsrath Gamél, der Herrn Nansen mit den Mitteln zu seiner ersten Grönlandsreise versah und großmüthig 180 000 Kronen zu Ausrüstung der Nordpol-Expedition schenkte.

Ich äußerte, daß die ganze Welt mit der größten Spannung den Nachrichten von ihrem Gatten entgegensieht, und fragte, welchen Eindruck die ersten Nachrichten auf sie gemacht hätten, ob sie von Staunen, Hoffnung oder Freude überwältigt wurde.

„Nein, gar nicht", antwortete Frau Nansen, „denn ich glaubte nicht an deren Richtigkeit. Ich betrachtete die Nachricht als eine „Zeitungsente", und sie ließ mich völlig ruhig und kalt."

„Glauben Sie denn nicht an den Erfolg Ihres Mannes?"

„Ob ich glaube! Gewiß! Ich bin fest überzeugt, daß er das Ziel erreichen und zurückkommen wird; aber daß es so schnell, so leicht und so glatt gehen wird, das glauben ich nicht.',

„Es würde ja vom größten Interesse sein, Ihre Meinung über die ganze Angelegenheit ausführlich zu hören", bemerkte ich weiter.

„Ich werde mit Telegrammen und Briefen bestürmt. Aber offen gestanden, ich verstehe von diesen schwierigen Fragen gar nichts; ich überlasse es den Geographen und Gelehrten, und ich spreche nicht gern davon . . . Nur so viel kann ich Ihnen sagen: Ich glaube an die Rückkehr meines Mannes — aber nicht jetzt. Es ist zu früh . . . Die Angaben sind ja auch so unbestimmt, kein einziger, fester positiver Anhaltspunkt liegt bisher vor; es sind alles nur unverbürgte Gerüchte — wie sollte ich daran eine Hoffnung knüpfen können!"

Dies sagte Frau Nansen im bestimmtesten Tone, und in ihren schönen Augen leuchtete eine Zuversicht so liebevoll, daß ich vollständig verstehe, daß diese Frau Jahre lang warten kann, ohne den Glauben und die Hoffnung aufzugeben.

Ich sprach von der Bewunderung, welche die ganze civilisirte Welt für ihren Mann hegt

„Ja, ich weiß, daß große Sympathie für ihn herrscht," antwortete sie, freudig bewegt, „und diese Sympathie macht mich stark. Sie ist mein Trost, meine größte Freude!"

Wir sitzen beim Fenster, wo man ein prachtvolle Aussicht über die See, die Tannenwälder und die hohen Gebirge, die in einem bläulichen Dunst in der Ferne erscheinen, genießt. Ich spreche von der wundervollen Natur hier . . .

‚Jetzt ist es ein wenig monoton", sagt sie mit einem wehmüthigen Klang in der Stimme, während ihr Blick über den eisbedeckten Fjord hinausschweift; „aber im Sommer, wenn die See offen ist, das sollten Sie sehen!"

In diesem Augenblick kommt ein reizendes, kleines Mädchen von fünf bis sechs Jahren, Nansen's einzige Tochter, Lief (Leben), in den Salon und betrachtet mich, den Eindringling, der ihr Mittagsmahl aufhält, mit mißtrauischen Blicken. Die Mutter zieht ihren Liebling an sich und streicht mit der Hand über dessen schöne blonde Locken.

„Auch dies ist mein Trost und meine Freude während der langen Abwesenheit meines Mannes," sagt Frau Nansen, während ihre Augen vor Liebe und Stolz strahlten.

Die Zeit verstreicht, das Mittagessen wartet, und dann soll Frau Nansen sich zum Königlichen Schlosse begeben, wo sie zum Souper eingeladen ist. Sie erhebt sich und reicht mir die schmale, weiße Hand zum Abschied. Ich sage ihr Lebewohl und wiederhole die herzlichsten Wünsche für das Gelingen des Unternehmens Nansen's. . .

Und indem ich das kleine Haus bei der stillen Bucht verlasse, erscheint Nansen's Heldenmuth mir erst in seiner wahren Größe. Wenn man das Glück hat, eine so liebenswürdige und so aufopfernde Frau zu besitzen, gehört noch mehr Muth dazu, sie so lange zu verlassen und eine so gefahrvolle Reise zu unternehmen.

Möge der Polarstern in seiner ewigen, ruhigen Klarheit auch für Frithjof Nansen ein Glücksstern werden!

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner